

Hummeln

Ich liebe es, wenn Hummeln
behäbig durch die Blüten wippen,
mal hier, mal dort am Nektar nippen.
Ach, könnte ich so bummeln.

Die Glühwürmer

Kommt er stürmisch angeflügelt,
sagt die Dame: „Ungezügelt,
das glühwürmt sich nicht“,
und schaltet aus ihr Licht.

Kolibri

Wer hat bloß den Kohl geklaut?
Und wer sich an den Brie getraut?
Beweisen ließ sich's leider nie,
doch sicher war's der Kolibri.

Der Specht

Wenn der Abend endlich dämmeret,
fühlt der Specht sich schwer behämmert.
Das kleine Hirn nimmt täglich Schaden.
Wofür das Ganze? Maden.

Valentin Zahrnt

Das Gänseblümchen im Rosenfeld

„Was mach ich hier; Wo ist der Sinn?
Was bringt es mir; Wo soll ich hin?“
Und Fragen über Fragen, die es sich stellt,
das kleine Gänseblümchen in dem Rosenfeld.

„Der helle Himmel nicht in Sicht
wie gerne würde ich erblühn
Doch dazu brauche ich das Licht
Um wie der Mond zu glühn“

Traurig sein kann es gut
Klein und versteckt unter seinem Hut
Im Schatten steht es unter allen
Und sieht den Blättern zu beim Fallen

Eines Tages ganz unerwartet
Sieht das Blümchen ganz geschockt
Wie um es herum etwas Neues startet
Wie ein weißes Blatt in der Erde hockt.

„Was machst du hier im Rosenfeld?
Ich dachte ich wär die einzge' auf der Welt
Die so einsam und verlassen
Unterm Glanz beginnt zu erblassen.“

„Hab keine Angst mein Freund denn nun
Sind wir vereint, sind wir zu zweit
Und können endlich etwas tun
Um fröhlich zu sein in dieser Zeit“

Beschlossen und voller Tatendrang,
Fängt der Sprössling zu singen an:
„Ich muss etwas ändern, soviel steht fest
Wir sind besonders und nicht wie der Rest“
Und schließlich, obwohl es keiner glaubt,
ist das Gänseblümchen nicht mehr die kleinste Blume
überhaupt.

Mia Wedekind, 18

Das wär' gegessen ...

Wenn jeder das essen müsste,
was er von sich gibt,
würde es nur noch nette Unterhaltungen geben.

Wenn jeder den Geschmack
seiner Gedanken als Nahrung hätte,
würden wir uns mehr um unser Seelenleben kümmern.

Ellen Westphal, 52
kontakt@seelensprechen.de

Ein frischer Tag

Ein frischer Tag zieht seine Runden
Lenkt die Zeit in neue Bahnen
Lässt erwarten und erahnen
Das Geheimnis seiner Stunden.

Nicht jeder wird ihn heut' erleben
Wollen wir ihn neu genießen
Locker mit der Zeite fließen
Schreiten ihm gewagt entgegen.

Und so blicken wir hinein
Werden manches Neues sehen
Und die Zeit, sie wird vergehen
Bis nimmt die Nacht ihn wieder ein!

Martin Staudt, 54

Ein Liebesgedicht

Ich schenke nicht
ich gebe nur
von mir
ein kleines Stück
Nimm als Geschenk
als Augenmerk
auf deinem Weg
zum Glück
Ganz unbeschwert
der Inhalt ist
und luftig leicht sein Ort
Ist kein Paket
auch Schleife nicht
und ohne Glitzerkram
Ist einfach Ich
aus dem Moment
der Liebe kennt
für dich

Susanne Rzymbowski

Sommernächte unter Wolkenküssen

Regentropfenküsse verlassen deine weiche Haut,
die Verzweigungen der Äste über uns sind mir seit Jahren
vertraut.

Blicke dich lange und vernarrt an,
was ist es nur, das mich zieht so sehr in deinen Bann?

Du vorbei treibend verfolgst dich, egal wohin du gehst,
egal welcher Sturm auch gerade über uns fegt.
Freue mich über jede noch so kleine Nachricht von dir,
manchmal in den warmen Nächten spielt für uns in der Ferne
ein Klavier.

Nachts sehe ich dich deutlicher als am Tag,
bekomme Fernweh nach anderen Orten, denn du bist genauso
vielfältig in deiner Art.
Versuch ich dich zu berühren und zu halten, entgleitest du mir
sofort,
für dich gibt es keinen Heimatort.

Doch steh ich hoch oben auf einem Berg,
kann ich genau fühlen, dein riesiges Zauberwerk.
Auch hier erreiche ich zwar die Sterne nicht,
aber du hältst, was du unter tausend glücklichen Momenten
versprichst.

Du machst einen blind, hüllst vertrauensvoll ein,
tauchst einen in Schwindel und lässt einen zwangsweise
verweil'n, wie einen Stein.

Doch löst du dich auf und gibst die Sicht wieder frei,
ist es wie eine Begegnung mit einem neuen „Hi.“

Du überraschst mit der Veränderung der Sicht,
sodass es einem vor lauter Euphorie das Herz bricht.
Nach der Blindheit, produziert von dir,
verliert man völlig sein Gespür und erlebt neues Lebenselixier.

Unendlich

Unendlich ist das Meer,
es gefällt mir sehr.
Unendlich ist die Liebe,
wunderschön wie die Seelenfriede.
Unendlich ist die Landschaft,
ist sie dann so traumhaft?
Unendlich,
Was bedeutet es wirklich?
Hat das Leben kein Ende,
wie in einer Legende?

Flavia Volpe, 25
f.volpe1997@gmail.com

Lass deine Wörter frei

Lass deine Wörter frei fliegen.
Lass sie tanzen, lass sie siegen,
denn sie bringen viel Kraft
und den einen oder anderen viel Lebenssaft.

Schreib deine Worte,
die dir nahe liegen,
spiel mit ihnen,
denn jeder Satz,
kann andere berühren
oder auch führen.

Wenn du Zweifel hast,
dann wirf weg die Last!
Sage deine Wörter,
die dir auf dem Herzen liegen
und schau zu,
wie deine Sorgen verfliegen.

Lass deine Wörter höher fliegen!
Lasse sie tanzen, lass sie siegen!
Lasse sie nicht verbiegen
Und lasse sie niemals versiegen.

Ilias Nikolaou und Lucas Klück

www.facebook.com/kerstin.schwarz.5680

Frieden

Was nutzt Frieden,
wenn Du selbst ständig
mit Dir im Krieg bist?

Du musst erst mit Dir
selbst Frieden schließen,
damit es keine Kriege mehr geben wird.

Thomas Krieg, *1971

Blütenenglück

Jetzt tanzt
das Glück

nicht gestern
nicht morgen.

Jetzt bin
ich hier

verzückt von
der Liebe

die sich auf
die Blumen legt

und auf das Ja
der Tanne.

Heute säe ich
mein Grün

und atme
die Fülle
des Lebens.

Luitgard Renate Kasper-Merbach, 64

Geschenk

Du hast mir das geschenkt,
was ich im Herzen immer trage.
Es ist viel mehr, als so man denkt,
das sind mit dir verbrachte Tage.

Ich halte die Gedanken fest
und suche nach Besinnung hungrig,
Wenn du aus meinem Leben gehst,
mir bleiben die Gedichte übrig.

Olga Haufe, 40
olga.haufe@gmail.com

Bienchen mit Hummelhintern

Von süßem Blütenduft umgeben,
wenn die Welt um sie erwacht,
verspürt sie sanfte Frühlingsluft,
sacht-still wehend in der Nacht.

Die Blüten sind noch müde Schläfer,
als das Morgenrot erlischt,
Es fliegen Wespe und ein Käfer,
Welchen Bienchen knapp entwischt.

Mit fruchtig frischem Glanz im Leben,
regt sich dort ein alter Baum.
Tausend Knospen, starke Reben,
sind am Stamme anzuschau'n.

Zehn Jahre gräbt er schon im Garten,
mit seinen Wurzeln stark und jung,
Auf das noch hundert Arten folgen,
geht er sorgsam mit sich um.

Das Bienchen gähnt und setzt sich nieder,
Putzt die Flügelchen mit Acht.
Von Baumes Krone fliegt es wieder,
Hin zu einer Blütenpracht.

Ein Tag zum Sammeln, ein Tag zum Leben,
ein Leben für Bienchen im Garten Eden.

Eles Keyi, 19

Zwischen Himmel und Mut

es kommt tonlos daher
schleichend ergreift es Besitz von jenen
die sich nicht abwenden
weil sie nicht können
oder nicht wollen
nichts ist jemals umsonst
zwischen hier und dort

es verlangt viel von jenen
die bereit sind
ohne zu wissen
wofür

es windet sich, wer kann
nur manch einer überwindet
auf den ersten Schritt
folgt die Einsamkeit
und mit ihr das Zwiegespräch
ist es das wert?
es verlangt viel von jenen
die bereit sind
ohne zu wissen
wofür

es verlangt alles ab von jenen
die bereit waren
sich zu überwinden
aufzustehen
einzustehen
loszulaufen
ohne zu wissen
wohin
die den ersten Schritt gehen
den Himmel fest im Blick.

Daniela Caixeta Menezes, 35

Das Ballett der Rosen

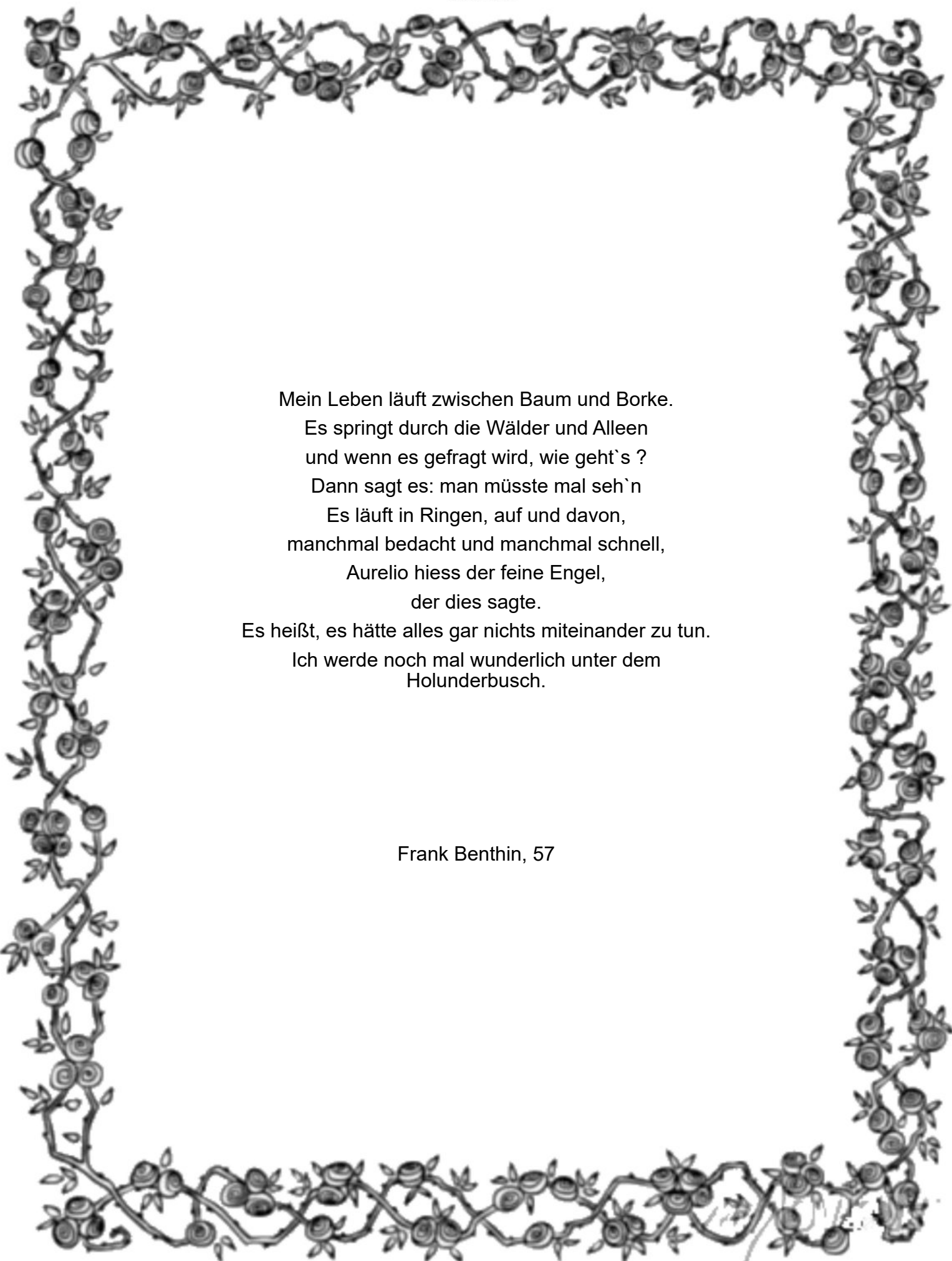
Bunt auf der Bühne stehen sie aufgereiht-
Ein Raunen tut durch die Menge gehn'.
Ihre Röckchen ließen erblassen vor Neid
Wohl selbst die Dame Margot Fonteyn.

Der Wind, ihr Dirigent, er trägt kein Jackett
Und lässt sie wirbeln übers Parkett.
Hier eine sauber gedrehte Pirouett'
Dort ein purpurnes Plie' kokett.

Die feinste Falte noch von ihrem Kostüm
Welches in den schönsten Farben blüht
Hat mit jedem Schwung das kostbarste Parfüm
Bis in die letzten Ränge versprüht.

Dass Rosen nicht tanzen, so ganz ohne Bein
Sprach einst ein weiser Mann in die Luft.
Mein Liebling, lass uns stille darüber sein-
Du küsstest so Süß zu ihrem Duft....

Gunvor Bergmann, 55



Mein Leben läuft zwischen Baum und Borke.
Es springt durch die Wälder und Alleen
und wenn es gefragt wird, wie geht`s ?
Dann sagt es: man müsste mal seh`n
Es läuft in Ringen, auf und davon,
manchmal bedacht und manchmal schnell,
Aurelio hiess der feine Engel,
der dies sagte.

Es heißt, es hätte alles gar nichts miteinander zu tun.
Ich werde noch mal wunderbarlich unter dem
Holunderbusch.

Frank Benthin, 57